

Netzwerktagung 2009 Erweiterte Stichworte zum Workshop 4: „Missbrauch in Gottes Namen: Wege hinein, Wege hinaus“ vom 19.9.09

Nur für Tagungsteilnehmende. Abdruck und andere Verwendung nur mit Einwilligung des Workshopleiters.

Der Weg hinein...

Von Missbrauch in Gottes Namen sprechen wir, sobald Glaube als bedrückende Norm erfahren wird und nicht als Weg zur Mündigkeit. Anstatt den eigenen Wert zugesprochen zu erhalten, werden religiös missbrauchte Menschen regelrecht ausgehöhlt und mit Normen abgefüllt – in der Regel schon in der Kindheit. Dem starken seelischen Leiden steht oft ein suchartiges religiöses Verhalten bzw. Glaubensleben gegenüber, und nicht selten eine zusätzliche heimliche Sucht. Menschen mit religiösen Missbrauchserfahrungen sind meistens sehr misstrauisch und haben ein schlechtes Gewissen, d.h. die Not wird als Folge eigener Schuld interpretiert. Viele sind einsam, ja depressiv. Sie verdrängen ihre Verletzungen, werden selber zu Verletzern oder fallen ins andere Extrem.

...der Weg hinaus

Der Weg hinaus führt oft durch einen schleichenden oder plötzlichen Zusammenbruch. Es muss ein regelrecht neues Leben erlernt werden: psychisch, sozial, geistlich, oft sogar sprachlich. Die wenigsten verwerfen Gott, im Gegenteil, haben dann aber eine grosse und aufregende Arbeit vor sich, denn sie müssen sich aus einem System befreien, das mit dem Namen eines Befreiers angeschrieben wurde, und können diesen neu entdecken. In dieser Phase ist solidarische, lösungsorientierte, druckfreie Begleitung von grossem Wert.

Schauplatz

„Die Vereinigung mit Gott war, ist und wird immer ein Geheimnis bleiben, welches sich menschlicher Machbarkeit und Kontrolle entzieht und vor von den Liebenden erfahren werden kann.“ Frank Krause, „Hirtenherz“, Gloryworld-Verlag
Missbrauch in Gottes Namen geschieht letztlich immer dort, wo Menschen dieses Geheimnis nicht respektieren.

Stichworte von Teilnehmenden

- Schuldgefühle
- Clichéhaftes Denken
- Entschuldigung (Rechtfertigung) aus der Umgebung und von einem selbst
- „Bewusste Christen“
- Rolle der Mutter, Rolle des Gebotes „Ehre Vater und Mutter“
- Warum sind die einen Menschen anfälliger als andere?
- Wie kann man vorbeugend wirken?
- Denkgefängnisse
- Versöhnung

Einige hilfreiche Verhaltensweisen der Begleitenden (in Klammern das Phänomen)

(Zusammenbruch) Sicherheit geben – aber keine falsche

(Einsamkeit) Die berichtete Erfahrung „einfach einmal glauben“. Zuhören, Zurückfragen, nicht werten
(Wut, Hass) Die Energie dahinter als positive Kraft (Lebenswillen) interpretieren
(Sucht) Sucht als Folge und nicht als Ursache erkennen lernen
(schlechtes Gewissen) „Kontern“ mit Bibelzitat, die vom frommen System gemieden werden
(Selbstverachtung) Respekt, Achtung entgegenbringen
(Wie bin ich hineingeraten?) Beziehungsbiografie anschauen
(Zweifel an der eigenen „Normalität“) Identifikationsmöglichkeiten anbieten, gerade auch aus der Bibel
(Radikale Infragestellungen) Zum freien Fragen ermuntern: „Nichts zu verlieren“

einige Voraussetzungen für eine konstruktive Begleitung

- Eigenerfahrungen verarbeitet haben – und bereit sein, weiter daran zu arbeiten
- positive Grundeinstellung zu „Krise“
- Situation mit-aushalten, z.B. Verzicht auf zu schnelles Eingreifen
- breites Curriculum an Fach- und Kulturwissen, Support von Fachleuten
- eigene Grenzen kennen und respektieren
- Beschreiben und Werten auseinanderhalten können

zum Begriff „Versöhnung“

Wenn man Versöhnung als Prozess versteht und nicht als moralische „Keule“, mit der jede Problemerkennung unter den Tisch gewischt wird, so muss man sich auch an eine Prozessordnung halten:

1. Fakten benennen (auch ein subjektives Erleben ist ein Faktum)
2. Anklagen bzw. eine Anklage zulassen
3. Nicht immer möglich, aber prüfen: Konfrontation mit den Missbrauchern
4. Abwägen, einschätzen, beurteilen (lassen)
5. Sich entschliessen, was man mit dem Resultat macht (Verantwortung nicht für das Erlittene, aber für die Reaktion darauf übernehmen). Z.B: kann man sich jetzt – und erst jetzt – zur Vergebung entschliessen
6. Erst jetzt ist Versöhnung überhaupt möglich – und auch nur dann, wenn die Täterseite Einsicht zeigt.

Thesen

- Es geht um Versöhnung mit Gott, mit sich selber, und erst dann mit andern.
- Es geht um „Heil aus erster Hand“ statt ständig aus zweiter.

Christoph Witzig

Geschäftsführer trans-forum.ch, Autor des szenetypischen Romans „Die Entbindung oder Von einem, der spät zur Welt kam“ (Pseudonym Bernhard Roth), lieferbar bei trans-forum.ch/verlag

trans-forum.ch, Diamantstrasse 2, 2503 Biel/Bienne, Tel. 032 322 47 31

www.trans-forum.ch, info@trans-forum.ch